

Ressourcen für die Forschung. Spezialsammlung in Regionalbibliotheken, hrsg. von **Ludger Syré** anlässlich des 60. Geburtstags der Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken, Frankfurt/Main: Vittorio Klostermann, 2018 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderband 123). 340 S., zahlreiche, z. T. farbige Abb., geb., ISBN 978-3-465-04362-1. 98 €

Besprochen von **Dr. Wilfried Enderle**: Fachreferent für Geschichtswissenschaft, Koordinator der Abt. Informations- und Literaturversorgung Geistes- und Gesellschaftswissenschaften (wiss. Fachreferate), Georg-August-Universität Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Platz der Göttinger Sieben 1, D-37073 Göttingen, E-Mail: enderle@sub.uni-goettingen.de

<https://doi.org/10.1515/bfp-2019-2059>

Auf den ersten Blick mag es erstaunen, dass gerade die digitale Medientransformation eine bibliothekarische Kernaufgabe wie das Sammeln, den Aufbau und die Pflege von Sammlungen wieder verstärkt zum Gegenstand aktueller bibliothekarischer Diskussionen und Publikationen macht. So hat Michael Knoche nur ein Jahr zuvor einen Band zur Zukunft des Sammelns an wissenschaftlichen Bibliotheken herausgegeben und auch seine monografische Studie *Die Idee der Bibliothek und ihre Zukunft* kreist im Grunde um dieses Thema.¹ In diesem bibliothekspolitischen Kontext ist auch der von Ludger Syré herausgegebene Sammelband einzuordnen, und der Herausgeber deutet in seinem einleitenden Beitrag unter dem Titel *Spezielles, Kurioses und Ausgefallenes – was sich in Regionalbibliotheken entdecken lässt* – die bibliothekspolitische Intention an, die mit dieser Festgabe zum 60. Geburtstag der Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken verbunden ist: die implizite Kritik an einer allein auf die Funktion des Zugriffs, der kurzfristigen, nutzerorientierten Literaturversorgung fokussierten Bibliothek, an einem, wie die von Syré zitierte Irmgard Siebert es einmal anschaulich formuliert hat, reduktionistischen Bibliotheksverständnis.² Dieses bibliothekspolitische Thema wird allerdings tatsächlich nur dezent angedeutet. Das eigentliche Anliegen der

Publikation ist es, „einen Eindruck von dem weiten Spektrum der in den Regionalbibliotheken aufbewahrten Spezialsammlungen zu vermitteln“ (S. 15).

Unter Spezialsammlungen werden dabei bewusst nicht die gängigen, gröberen Kategorien wie Handschriften, Inkunabeln und alte Drucke oder Karten und Musikalien verstanden, die üblicherweise in Bibliotheken mit Altbestand unterschieden werden, sondern „Bestandssegmente, die man hingegen nicht unbedingt erwartet, die möglicherweise eine Überraschung darstellen, die mitunter als Kuriosität anzusehen sind, die sicherlich häufig eine Rarität, manchmal sogar ein Alleinstellungsmerkmal darstellen“ (S. 14). Ein Verdienst der Publikation ist es, dabei nicht in eine Sammlung von Kuriosa abgeglitten zu sein, sondern präzise solche Spezialsammlungen ausgewählt zu haben, die beispielhaft deren Relevanz für kulturwissenschaftliche Forschungen aufzeigen. Konkret werden 23 solcher Spezialsammlungen beschrieben, die, angesichts der Schwierigkeit, sie angemessen unter thematische Gruppen zu kategorisieren, unter alphabetisch geordneten Schlagworten aufgeführt werden, von Alchemie über Architekturzeichnungen, Bühnenbilder, Flugblätter, Grafik, Islandica, Karikaturen, Kartografie, Münzen, Neujahrswünsche, Notgeld, Papiertheater, Papyri, Radio- und TV-Mitschnitte, Reiseprospekte, Schachliteratur, Todesurteile, Torarollen, Totenroteln, Turcica, Universitätsprogramme bis zu Wandzeitungen.

Neben Spezialsammlungen aus deutschen Regionalbibliotheken sind auch die Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg mit ihrer Münzsammlung vertreten und aus Österreich die Wienbibliothek im Rathaus mit ihrem Teilbestand *Todesurteile 1735 bis 1903* aus ihrer Flugschriftensammlung sowie ihren *Türkendrucken* und die Vorarlberger Landesbibliothek in Bregenz mit ihrem Radio- und Fernseharchiv; die einzige Bibliothek übrigens, die eine Sammlung moderner, audiovisueller Materialien vorstellt. Alle 23 einzelnen Sammlungen können hier – leider – nicht im Einzelnen vorgestellt werden, so interessant dies auch wäre. Wer hätte erwartet – um nur zwei weitere Beispiele zu nennen –, dass in Deutschland die Universitäts- und Stadtbibliothek in Köln die größte Sammlung an Islandica besitzt; oder die Universitäts- und Landesbibliothek in Düsseldorf eine Sammlung an Wahlkampf-Flugblättern zur Reichstagswahl von 1907, von den Zeitgenossen als „Hottentotten-Wahlen“ bezeichnet, da die Frage der kolonialen Expansions Deutschlands eines der dominierenden Themen gewesen war. Es ist sehr zu hoffen, dass die größeren geisteswissenschaftlichen Fachbibliografien die einzelnen Aufsätze des Sammelbandes erschließen, um die einschlägig Forschenden auf diese Schätze aufmerksam zu machen.

¹ Knoche, Michael (Hrsg.) (2017): *Die Zukunft des Sammelns an wissenschaftlichen Bibliotheken* (Bibliothek und Wissenschaft, Bd. 50), Wiesbaden; Ders. (2018): *Die Idee der Bibliothek und ihre Zukunft*, 2. Aufl., Göttingen.

² Siebert, Irmgard (2011): *Bibliothek und Forschung. Die Bedeutung von Sammlungen für die Wissenschaft*. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderbd. 102) Frankfurt/Main, 8.

Nicht weniger wünschenswert wäre es, wenn diese gelungene Publikation auch dazu beitrüge, das Thema des Sammelns und der Sammlungen in der Diskussion zu halten, zumal das Thema nicht nur Regionalbibliotheken betrifft – diese wurden hier nur aus dem erwähnten Anlass des 60-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft ausgewählt –, sondern alle Bibliotheken, und auch nicht, wie man vorschnell meinen könnte, nur diejenigen mit Altbestand. Denn eine der zentralen Fragen in diesem Kontext ist letztlich auch, was Sammeln für Bibliotheken im Zeitalter des Glaubens an die digitale Transformation bedeutet? Gerade die Vielfalt der vorgestellten Beispiele aus den Regionalbibliotheken sollte zum Nachdenken darüber anregen, was eigentlich heute von Bibliotheken noch gesammelt wird und gesammelt werden sollte. Keineswegs soll der Wert und die Bedeutung der Pflege und des Ausbaus der „alten“ Speziessammlungen, des vielbeschworenen kulturellen Erbes, bestritten werden, im Gegenteil. Aber diese Aufgabe ist nur eine Seite der Medaille. Ohne die Aufgabe des thematischen Sammelns medialer Objekte der Gegenwart, in welcher medientechnischen Form auch immer, verlören die Bibliotheken das, was im Kern ihre einzige wirkliche Legitimation ist.

Nuklearphysikalische-Verfahren zur Untersuchung von Inkunabeln – eine Erinnerung

Besprochen von **Prof. Dr. Peter Zahn**: Brentanostr. 17–19, D-80807 München, E-Mail: Peter.zahn@odontus.de

<https://doi.org/10.1515/bfp-2019-2060>

Im neuen *Grundriss der Inkunabelkunde* von Wolfgang Schmitz (Rezension des Verfassers in Heft 1 2019) musste aus Platzgründen leider ein Abschnitt zu einem für die Geschichte der Inkunabelkunde wichtigen Thema aus dem Manuskript herausgenommen werden.¹ Schmitz verweist für dieses komplexe Gebiet auf ein im Erscheinen befindliches Werk von Christoph Reske.² Der Einblick in eine spezielle naturwissenschaftliche Inkunabelforschung der letzten Jahrzehnte wäre willkommen gewesen. Gemeint sind

die Verfahren *Particle Induced X-Ray Emission – PIXE* (Teilcheninduzierte Röntgenspektroskopie) und *Synchrotron X-Ray Fluorescence Analysis – SYXFA/SYRFA* (Synchrotron-Röntgenfluoreszenz-Analyse). Diese Untersuchungen haben am Crocker Nuclear Laboratory in Davis, Kalifornien, mit *PIXE* zwischen 1980 und 1987 stattgefunden und wurden in Deutschland mit *SYRFA* in Hamburg und Bonn fortgesetzt.

Die Beschreibung der Verfahren, Vorschläge für zukünftige Untersuchungsobjekte und die Diskussion weiterer Analysemethoden und ihrer Förderung finden sich vor 30 Jahren in dieser Zeitschrift, in einem Bericht von 1988, der auch von Schmitz genannt wird.³ Damals waren die am *Crocker Historical and Archaeological Project* (CHAP) der University of California, Davis, angestellten Untersuchungen bekannt geworden. Sie fanden an einem kreisförmig angelegten Teilchenbeschleuniger (Zyklotron) statt, der von dem amerikanischen Physiker Ernest Orlando Lawrence zur Vielfachbeschleunigung von Ionen im Jahre 1932 in Berkeley entwickelt worden war.⁴ Nach einer Erneuerung der Anlage in Berkeley war das Zyklotron in der landwirtschaftlich ausgerichteten Universität Davis eingerichtet worden, wo ihm eine produktive zweite Karriere zuteilwurde. Hauptakteure der dort seit den siebziger Jahren stattfindenden Untersuchungen waren einmal der Nuklearphysiker Thomas A. Cahill, seit 1972 Direktor des Crocker Nuclear Laboratory der Universität Davis. Er arbeitete mit *PIXE*-Analysen auf dem Gebiet der Aerosole und der verkehrsbedingten Luftverschmutzung an den Überlandstraßen⁵ und in den Großstädten Kaliforniens.⁶ Die Proben aus den Schwebstoffen der Luft und aus dem Straßenstaub der Autobahnen wurden in Papierfilter gesaugt und diese als Träger am Zyklotron untersucht: zuerst im

³ Zahn, Peter (1988): Gutenbergdrucke im Teilchenbeschleuniger. In: *BIBLIOTHEK – Forschung und Praxis*, 12 (1), 85f.

⁴ Childs, Herbert (1968): *An American Genius. The Life of Ernest Orlando Lawrence*. New York; Davis, N. P. (1968): *Lawrence and Oppenheimer*. New York; Jungermann, John (1980): *A Short History of Crocker Nuclear Laboratory. Including a Conversation with Chancellor Emeritus Emil Mrak*. Davis.

⁵ Flocchini, R. G.; Feeney, P. J.; Sommerville, Robert. J.; Cahill, Thomas A. (1972): Sensitivity Versus Target Backings for Elemental Analysis by Alpha Excited X-Ray Emission. In: *NIMPR*, (100), 307–02. Feeney, P. J.; Cahill, Thomas A.; Flocchini, R. G.; Eldred, Robert A.; Shadoan, Dan J.; Dunn, T. (1975): Effect of Roadbed Configuration on Traffic-Derived Aerosols. In: *Journal of the Air Pollution Control Association*, (25), 1145–47.

⁶ Cahill, Thomas A.; Eldred, Robert A.; Flocchini, R. G.; Shadoan, Dan J.; Dietz, T. M. (1978): A Multivariate Statistical Analysis of Visibility Degradation at Four California Cities. In: *Atmospheric Environment*, (12), 2213–21.

¹ Wolfgang Schmitz in einer E-Post vom 19. März 2018 an den Autor.

² Reske, Christoph (2017): Naturwissenschaftliche Methoden in der Inkunabel- und Druckforschung. In: *Wolfenbütteler Notizen zur Geschichte des Buchwesens* (bei der Niederschrift dieses Artikels noch nicht erschienen).